



16.05.2012

Der Biber pfuscht ins Handwerk

Landnutzer konnten bei der Gewässerschau des Fehrbelliner Wasserverbands viele Probleme ansprechen

FEHRBELLIN - Der Biber ist auf dem Vormarsch – und bereitet mit seiner Bauwut den Wasserwirtschaftlern zunehmend Sorgen. Das war bei der aktuellen Gewässerschau des Fehrbelliner Wasser- und Bodenverbands „Rhin- und Havelluch“ immer wieder zu hören. „In manchen Bereichen haben wir schon ganze Biberautobahnen“, sagt Vorstandsvorsteher Detlef Glase. „Er pfuscht uns ins Handwerk, so gut er kann – auch wenn er das nicht will. Er liebt einfach andere Wasserstände als wir sie lieben.“

Die Situation spitze sich mit den immer größer werden Beständen des Tiers zu. Die Durchbrüche des Bibers können ganze Landschaften unter Wasser setzen. In der jüngsten Vergangenheit sei die Region mehrmals nur knapp an einer von dem Tier verursachten Katastrophe vorbeigeschrammt. „Wir sitzen auf einem Pulverfass“, sagt Detlef Glase. Denn die Kanalseitendämme im Luch stehen ständig über dem Gelände, das Wasser drückt auf den Damm – wenn da ein Biber ein Loch hineinknuspert, kann sich der Wasserlauf einfach ins Gelände ergießen. Zunehmend schwierig sei die Situation vor allem, weil der Verband kein Geld für die Unterhaltung der Kanalseitendämme erhält. „Sie werden nicht gemäht, dadurch sind sie für uns nicht kontrollierbar“, erklärt Detlef Glase. „In jeder Minute, in der wir hier stehen, kann eine Katastrophe passieren.“

Die Gesichter der Grabenschaugäste werden immer ernster. Viel gegen das Problem ausrichten kann der Verband allerdings nicht. An Stellen, die stark betroffen sind, kann er Schutzmatten einbauen – mit hohem Aufwand. „Wir versuchen mit dem Biber zu leben“, sagt Glase. „Doch auch wenn es in anderen Verbandsgebieten schlimmer ist – auch bei uns wird der Biber langsam, aber sicher beitragsrelevant.“

Doch nicht nur das Tier war Thema bei der mehrere Tage dauernden Gewässerdurchsicht. Immer wieder ging es auch um die Frage, wie die Landschaft in Zeiten von starken Regenfällen oder extremer Trockenheit besser geschützt werden kann und wer dafür aufkommt. Vor allem aber haben die Nutzer der Flächen im Neukammer Luch, Rhin- und Havelluch die Gelegenheit genutzt, um Detailprobleme mit dem Verband zu klären.

Da ging es um Entschlammung von Grabensohlen zwischen Herzberg und Grieben, um die Frage, wo der Verband das Mähgut lieber auf der Wiese und wo am Grabenrand liegen lassen soll, oder um Äste im A-Graben zwischen Linum und Kremmen, die den Wasserlauf behindern und entfernt werden sollen.

„Die Schau war diesmal sehr konstruktiv“, resümiert Detlef Glase. Vor allem im Neukammer Luch haben sich erstmals viele Nutzer an dem Gespräch beteiligt und auf konkrete Probleme hingewiesen. „Wir sind dann speziell zu den Punkten hingefahren und haben überlegt, welche Lösungen es gibt“, sagt Glase. In den nächsten Wochen und Monaten will der Verband die angezeigten Schwachstellen abarbeiten. (Von Celina Aniol)

 0 tweet

Ihre Meinung ist gefragt!